

# Brief aus dem Wald

N° 1 – Januar 2017



## Freundinnen und Freunde!

Der Wald ist in Gefahr. Überall. Mit diesem Brief wollen wir berichten, was wir in den letzten vierzig Jahren vom Wald gelernt haben: Von den Förster- und Holzfällergruppen in den Longo mäi-Kooperativen, in denen zahlreiche Jugendliche einen neuen Bezug zur Umwelt gefunden haben, bis hin zu unseren Aktionen gegen die drohende Zerstörung von Wäldern. Es ist an der Zeit, das erworbene Wissen und die Erfahrung, aber auch die Hoffnung miteinander zu teilen. Eine Nachricht hat uns unlängst schockiert: Ende November 2016 hat die Ukraine im Gegenzug für einen Kredit die Exportbeschränkung für Holz aufgehoben. Sie war erlassen worden, um den Raubbau an den Karpatenwäldern zu verhindern. Die Verwüstung kann wieder losgehen. Nicht nur in der Ukraine, weltweit ist der Wald in Gefahr. In Frankreich haben die Kahlschläge rasant zugenommen. Doch: Der Wald ist keine Ware – er ist ein lebendiges Gedächtnis und eine wichtige Lebensgrundlage für die nächsten Generationen. Er braucht den Schutz und die Aufmerksamkeit von uns allen!

# Der Wald – Geschichte einer Leidenschaft

Über vierzig Jahre sind vergangen, seit wir 1973 unseren Hügel in der Provence entdeckten, wenig Zeit im Leben eines Baums. Es war ein kalter Winter, wie man sie in der Haute Provence kennt. Wie überall in der Region waren die 150 Hektar Wald auf unserem Gelände im letzten Krieg abgeholzt worden, um die Holzvergaser zu beliefern. Der Kahlschlag, eine Gewohnheit im Mittelmeerraum, wiederholt sich alle 40 Jahre. Der Wald war damals alles andere als in Form. Er machte eher einen erbärmlichen Eindruck. Das Dickicht bestand hauptsächlich aus Stockausschlag auf den abgesägten Strünken, an den besten Stellen standen einige Krüppelbäume, die sich gegenseitig zu ersticken drohten und kaum die Kraft hatten, bei starkem Regen die Humusschicht am Berghang zurückzuhalten.

Soeben dem Beton unserer Städte entflohen, dieser rechteckigen, grauen, schlecht durchbluteten Welt, befanden wir uns mitten im Wald, einer völlig anderen Wirklichkeit. Nach und nach entwickelte sich zwischen dem Wald und uns eine ganz besondere Beziehung, eine Mischung aus Leidenschaft und Mitleid, wahrscheinlich beruhte sie sogar auf Gegenseitigkeit. Der Wald gab uns die Lebensfreude zurück und wir versprachen, ihn wieder in Form zu bringen. Der Anfang einer langen gemeinsamen Geschichte. Ein Grossteil der Jugendlichen, die in den ersten Jahren nach Longo maï kamen, engagierte sich in der damaligen «Holzfällergruppe». Ihre erste Aufgabe bestand darin, aus dem Gestrüpp des «Maquis» wieder einen Wald zu machen, das Unterholz zu lichten und Platz zu schaffen, auch für die Sorten, die sich noch bescheiden im Dickicht verbargen, Ebereschen, Weissdorn, Cornell-Kirschen, Ahorn von Montpellier... Gleichzeitig galt es auch, den Wald vor den Ansprüchen der Landwirtschaftsgruppe und der Schäferinnen und Schäfer zu schützen, die ebenfalls mit viel Leidenschaft am Werk waren.

Wir machten nicht nur einen grossen Bogen um die Technik des Kahlschlags, sondern wir pflanzten von Anfang an Tausende von Bäumen, um mehr Artenreichtum zu schaffen und die schwächsten Zonen vor allem die schroffen Hänge des Waldes wieder zu stärken. Hier pflanzten wir Tausende von Nadelbäumen. Heute ist im Winter gut zu sehen, wie sich ein ganzer Riegel von grünem Nadelholz über der Klippe durch ein Meer von roten Eichenblättern schiebt. Unter dem Schutz der grossen Bäume, inzwischen sechs bis fünfzehn Meter hoch, wachsen Sträucher, der Boden bleibt feucht und man kann dort sogar wieder Pilze sammeln.

Eine Gruppe von vierzig Jugendlichen fand Gefallen an der Waldarbeit in Longo maï. Eine erste Equipe machte zusammen mit einem jungen Förster in der Kooperative im Schweizer

Jura eine Weiterbildung. Die Schweiz ist eines der wenigen Länder mit einem nachhaltigen Forstgesetz und die Förster haben ein fundiertes Wissen, das Seinesgleichen sucht. Mit diesem «Gepäck» zog die Gruppe weiter zu anderen Holzschlägen in Deutschland, in der Pfalz, in Savoyen und im Süden Frankreichs.

So konnten wir unser Wissen, Können und unseren Horizont erweitern. Wir lernten Gemeindeförster kennen, Verantwortliche der nationalen Forstbehörde in Frankreich, die mit der offiziellen Politik nicht einverstanden sind, Holzfäller, Handwerker, Menschen, die sich für Wald und Holz engagierten. Mit ihnen entdeckten wir nach und nach den katastrophalen Gesamtzustand des Waldes in Frankreich und in zahlreichen anderen Ländern Europas.



**Ausbildungskurs im Wald «La Granette», 2011 vom Kahlschlag bedroht, heute ein Schulwald.**

Im Jahr 1979 standen 50 000 Hektar Wald in der Provence in Flammen. Dieses Desaster vor unseren Augen schockierte uns zutiefst. Wir überlegten uns, ausgehend von unserer Erfahrung, wie man zukünftigen ähnlichen Katastrophen vorbeugen könnte. Gemeinsam mit Freunden redigierten wir ein «Aktions-Programm für den Erhalt des Waldes», das wir der neugewählten Regierung Frankreichs unter Mitterrand vorlegten. Wir schlugen vor, einige Tausend Personen

In Frankreich wird der Wald mehr und mehr industriell genutzt. Ökosysteme und Waldarbeiter werden unter Druck gesetzt, um eine Produktion zu erreichen, die nur noch den Kriterien der finanziellen Rentabilität entspricht.

zu schulen und anzustellen, um den Mittelmeerwals pflegend zu nutzen, um so zukünftige Waldbrände zu verhindern. Anfangs stiessen wir mit dieser Idee auf einige Aufmerksamkeit, später wurde es leider ad acta gelegt.

Trotz allem nahmen immer wieder einzelne Verantwortliche der Forstbehörden mit uns Kontakt auf, um uns Holzschläge anzubieten, welche die grösseren Forstunternehmen abgelehnt hatten, weil sie sie mit ihren schweren Maschinen nicht durchführen konnten. Mit unseren Pferden zum Holzrücken und der Technik von Seilbahnen zum Holztransport in unwegsamem Gelände konnten wir viele Schläge durchführen. Auf dieser Ebene der Administration waren unsere Erfahrung und unsere Vorschläge willkommen. Die meisten Schläge wurden uns gratis angeboten und wir konnten frei über das Holz verfügen. Bei einem dieser Holzschläge, über der berühmten Schlucht «

Gorges du Verdon» führten wir mehrere Ausbildungskurse für benachteiligte Jugendliche aus den «Banlieues» durch.

Longo maï entwickelte sich in der Zwischenzeit weiter, neue Kooperativen wurden gegründet, vom französischen Zentralmassiv, über Österreich und Ostdeutschland bis hin in die Karpaten der Ukraine. In jedem dieser Orte leben wir in Nachbarschaft mit dem Wald. Auf unserem Weg lernten wir viele Freunde kennen, denen der Wald am Herzen liegt: Nicolin Bischoff aus Ramosch in Graubünden, ein begnadeter Kenner der Kulturpflanzen im Alpenwald oder Pascal Menon, Holzfäller und Poet aus Frankreich. Zahlreiche Förster vom Bundesamt für Umwelt begleiteten uns in die Ukraine und die Schreiner Pietro und Mischa Prehara aus den Karpaten kamen in die Kooperative Treynas, um uns die Kunst der Holzverarbeitung mit einfachen Mitteln näher zu bringen. In der gleichen Periode machten zahlreiche unserer Jungen eine Ausbildung als Schreiner, Zimmermann und im Holzbau.

«Trotz grosser Worte in Sachen Umweltschutz wird der Wald in Frankreich mehr und mehr einer Logik der industriellen Nutzung unterworfen. Ökosysteme und Waldarbeiter werden zunehmend unter Druck gesetzt, um einen Ausstoss und eine Produktion zu erreichen, die allein dem Kriterium der finanziellen Rentabilität entspricht. Gibt es überhaupt noch Alternativen? Viele Förster, Holzbauern oder Handwerker versuchen einen anderen Weg zu gehen. Oft allein und isoliert laufen sie Gefahr, den Mut zu verlieren.. Muss man als Förster ein einsamer Einzelgänger bleiben? Schliessen wir uns und unsere Energien zusammen!»

Dieser Aufruf der Gruppe «Alternatives Forestières» im Jahr 2008 weckte sofort unser Interesse. Rund um unsere Kooperativen in der Provence sehen wir immer mehr Kahlschläge und industrielle Pflanzungen von schnell wachsenden Nadelhölzern. Wir fanden Freunde, die sich diesem destruktiven System widersetzen, leidenschaftliche Berufsleute, Pioniere einer sanfteren respektvolleren Herangehensweise. Zusammen mit ihnen beteiligten wir uns an einer Sitzung zur Gründung eines Netzwerks für alternative Forstwirtschaft (Réseau pour les Alternatives Forestières, RAF).

Von einem Jahr zum andern sind die Fortschritte in der Waldarbeit kaum sichtbar. Langfristig macht uns die Veränderung Freude. Geduld und Beharrlichkeit haben sich gelohnt. Unser Hügel hat sich verändert.

Ein erster Schritt war die Schaffung einer neuen Ausbildungsstätte im Berufsbildungszentrum von Carmejane in der Haute Provence. Die Kursteilnehmer lernen das Forstmilieu kennen, die «reifen» Bäume auszuwählen, zu schlagen und zu verkaufen. Alle Auszubildende sind selbst Mitglieder des Netzwerks, unter ihnen Heinz Schwarz, Holzfäller der ersten Generation von Longo mäi.

Weitere Fortbildungskurse fanden im Rahmen von gemeinsamen Arbeitseinsätzen statt, so in der Longo mäi-Kooperative von Treynas. Seit dem Kauf der «Forêt de la Grangette» hat sich hier die Waldarbeit in den letzten Jahren stark entwickelt. Der Hof Treynas ist zu einer Gesamtschule für Wald- und Holzarbeit geworden. Gleichzeitig müssen wir uns gegen Projekte zur Wehr setzen, die den Wald unmittelbar gefährden. Aus diesem Grund engagieren wir uns gegen ein thermisches Kraftwerk auf der Grundlage von Biomasse aus Holzschlägen, das vom Energiegiganten E.On in Gardanne bei Marseille geplant ist. Dies schulden wir dem Wald im Allgemeinen und dem Wald, mit dem wir leben, im Speziellen.



Sommer 2016: Der Wald bei Vitrolles (Provence) steht in Flammen.

Heute nach vier Jahrzehnten hat sich der Wald auf unserem Hügel in der Provence weiterentwickelt, er ist schöner geworden. Von einem Jahr zum andern sind die Fortschritte in der Waldarbeit kaum sichtbar. Langfristig macht uns die Veränderung Freude. Geduld und Beharrlichkeit haben sich gelohnt. Unser Hügel hat sich verändert. Dies gibt uns die Zuversicht und den Mut, diese Geschichte weiterzuschreiben. (<http://www.alternativesforestieres.org>)

## Wald in Gefahr

Der Wald ist die Lunge unseres Planeten. Er wacht nicht nur über unsere Quellen, er ist auch ein lebendiges Gedächtnis der Erde, ein Ort der Geheimnisse, er bietet uns Ruhe und Schutz. Vor vier Jahrhunderten bedeckte er noch 60 Prozent der Erdoberfläche, heute sind es nur noch 30 Prozent. Die Menschen lebten seit jeher von und mit dem Wald, sie nutzten ihn zum Heizen und zum Kochen sowie zum Bau von Häusern und Schiffen.

Mit der einsetzenden Industrialisierung vergrösserte sich der Druck auf den Wald, da Schmieden, Färbereien und Stahlfabriken wie viele andere Industrien mit Holz betrieben wurden. Erst die Entdeckung der fossilen Energie gab dem Wald eine Schonfrist, die Ausbeutung der Waldflächen verlangsamte sich. Diese Frist scheint abgelaufen zu sein. Energiekrise, Klimaerwärmung und der bevorstehende Ausstieg aus der Atomenergie machen die Waldbewirtschaftung wieder zu einem grossen Geschäft. Der Wald droht zu einer Energiequelle herabgestuft zu werden, die beliebig abgeholzt und verbrannt werden kann.

Weltweit gesehen liegen die Gefahren für den Wald heute hauptsächlich in der Expansion der Viehzucht und in extremen Wetterphänomenen, die durch den Klimawandel hervorgerufen werden (Stürme, Dürreperioden, Überschwemmungen und Waldbrände). In den letzten 30 Jahren wurden 80 Prozent des ursprünglichen Primärwaldes abgeholzt oder stark beschädigt.

Unter dem Druck der Nachfrage nach grüner Energie ist der Wald seit einigen Jahren zu einer Ware geworden. Er wird abgeholzt, um Palmen oder Zuckerrohr für «Biotreibstoff»

anzupflanzen oder, schlimmer noch, um in Biomasse-Kraftwerken Strom herzustellen. Die Biomasse-Kraftwerke produzieren Strom und Wärme, indem sie landwirtschaftliche und städtische Abfälle verbrennen; in Frankreich und Grossbritannien aber auch Forstholz, d.h. Bäume. Im Rahmen der von der EU geforderten Umstellung von «Kohle auf Biomasse» zur Einschränkung des Schwefeldioxid-Ausstosses werden immer mehr Kohlekraftwerke zu Biomasse-Kraftwerken umgerüstet.

Ein Beispiel, das uns direkt betrifft, ist die Fabrik des deutschen Energie-Riesens E.On in Gardanne (Südfrankreich). Diese braucht 1 Million Tonnen Biomasse jährlich, um zu funktionieren; das heisst 2800 Tonnen pro Tag oder einen Lastwagen Holz alle zwei Minuten. E.On plant, die Hälfte der Baumstämme aus Kanada zu importieren und die andere Hälfte in einem Umkreis von 400 km im provençalischen Wald schlagen zu lassen. Die Folge ist eine übermässige Ausbeutung der zugänglichsten Waldflächen des höchst empfindlichen Mittelmeereswaldes.

Unter dem Druck der Nachfrage nach grüner Energie läuft der Wald Gefahr, wieder zu einer Ware zu werden.

Zusammen mit anderen Betroffenen haben wir zu Beginn des E.On-Projekts das Kollektiv «SOS Forêts du Sud» ins Leben gerufen, um dieses absurde Vorhaben zu verhindern. Auch viele Gemeinden und Kommunalpolitiker wehren sich. Trotzdem wird das Kraftwerk vom französischen Staat in den nächsten 20 Jahren mit 1,5 Milliarden Euro unterstützt (70 Millionen Euros pro Jahr). In Grossbritannien ist die Umstellung von «Kohle auf Biomasse» weiter fortgeschritten und ihre Auswirkungen schlimmer als in Frankreich. Die Biomasse-Kraftwerke dort brauchen 50 Millionen Tonnen Holz pro Jahr, fünfmal mehr als die eigenen Wälder produzieren. Man arbeitet vor allem mit Importen aus Kanada und den USA. Die Wälder werden kahlgeschlagen und vor Ort von der Forstindustrie zu Holzpellets verarbeitet.

Die Abholzung und die Förderung von Schiefergas sind die Ursachen für den gigantischen Waldbrand in der Region Alberta in Kanada, bei dem mehr als 80000 Personen evakuiert mussten. Die bisher teuerste Katastrophe der kanadischen Geschichte wird auf 2,7 Milliarden Franken geschätzt. Leider werden auch in Europa gedankenlos die Katastrophen von morgen vorbereitet. In Rumänien wurden in den letzten 10 Jahren 280000 Hektar Wald zerstört, die Hälfte davon durch illegale Kahlschläge. Die österreichischen Unternehmen Schweighofer und Egger kaufen alle verfügbaren Holzschläge und exportieren das Holz nach Deutschland, Italien, Ungarn, Österreich, aber auch in die Schweiz. Die Schläge hinterlassen enorme Verwüstungen im rumänischen Wald. Auf der ukrainischen Seite der Karpaten ist die Zerstörung noch extremer. In einigen Jahren wird es in dieser Region kaum noch Wald geben. Die Holzmafia exportiert illegal ganze Züge mit Holz und verdient dabei Millionen. Aus Angst vor Repressalien wagen die Dorfbewohner nicht darüber zu sprechen. Das Holz wird inzwischen schamlos im Internet zum Verkauf angeboten wird, z.B. auf folgender Seite: ([www.ua.all.biz/de/entwaldung-bsg6672](http://www.ua.all.biz/de/entwaldung-bsg6672)).

Die massive Zerstörung des Waldes führt zum unwiderruflichen Verlust der Biodiversität, zur Verbreitung von Krankheiten, zur Verminderung der Trinkwasserreserven und verstärkt die Klimaerwärmung. Zum Glück engagieren sich bereits viele Menschen für den Schutz des Waldes, aber angesichts der drohenden Gefahren, sind wir noch zu wenig.

## Ein neuer Schulwald

Treynas ist ein kleiner Weiler nahe der Gemeinde Chanéac in der Region Ardeche und auch der Name unserer Kooperative. Hier leben 20 Erwachsene und Kinder in Selbstverwaltung. Unser Hof steht im Mittelpunkt unserer Tätigkeiten. Doch nach und nach haben wir uns mit dem Wald angefreundet, aus dem wir Brenn- und Bauholz holen. Im Lauf der Jahre und Begegnungen haben wir uns ein Wissen in der Forst- und Holzwirtschaft aneignen können und uns in diesen Bereichen praktisch ausgebildet. Heute bilden wir nun selbst Interessierte in verschiedenen Berufen aus: Unterhalt des Waldes und nachhaltige Forstwirtschaft, Holzschlag und Holzrücken mit Pferden, Sägerei, Bau und Errichtung von Dachstühlen, Schreinerei und Kunstschreinerei.

Wir sind eine Art globale Schule geworden. Seit dem Kauf des Waldes «La Grangette» 2011 werden jedes Jahr ungefähr 20 Personen im Rücken mit Pferden ausgebildet, jeweils 6 bis 8 Personen pro Lehrgang. Ebenso viele lernen das Holzfällen und wir lehren sie, eigenständig die Bäume auszuwählen, die geschlagen oder stehengelassen werden sollen. Alle Ausbildungen in unserer Kooperative sind kostenlos, so



**Holzrücken mit Pferden schont den Waldboden. Longo maï bietet Ausbildungskurse an.**

wie es in den Longo maï-Kooperativen üblich ist. Es werden jungen Menschen, die auf der Suche nach Alternativen sind, schon genug Hindernisse in den Weg gestellt.

«La Grangette» ist ein lebendiger Wald, der wie alle Wälder Unordnung braucht, nicht die militärische Ausrichtung von Pflanzungen.

Der Schulwald «La Grangette» ist ein lebendiger Wald, der wie alle Wälder Unordnung braucht und nicht die militärische Regelmässigkeit und Ordnung der Anpflanzungen. Es kommen immer mehr Leute aus der Region zum Wandern hierher, denn sie kennen in der Umgebung nur Kahlschläge und niemand arbeitet so wie wir – für sie kommt dies einer kleinen Revolution gleich. Wir schützen systematisch die Laubbäume, um die Vielfalt des Bestandes zu fördern. Jahr für Jahr und Parzelle für Parzelle lichten wir die Douglasien-Pflanzung aus, um Helligkeit zu schaffen, damit andere Holzarten wachsen können. Mit dem erfolgreichen Kauf der mobilen Säge, welcher dank unserer Freunde möglich wurde, können wir das Holz für Kundenaufträge, für die Longo maï-kooperativen sowie für die Baustellen auf unserem eigenen Hof nun selbst zuschneiden.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein «Collectif Bois 07» schlägt ein neues Kapitel auf. In diesem Verein haben sich Förster, Sägerinnen, Holzhandwerkerinnen und Waldliebhaber zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für einen lokalen, ökologisch und sozial verantwortlichen Holzvertrieb einzusetzen. Als Startveranstaltung organisierten wir einen «solidarischen Waldeinsatz». Das «Réseau Alternatives Forestières» (Alternatives Forstnetzwerk) half uns dabei als Partner bei der Waldarbeit und bei der Ausbildung der 15 Personen, die teilnahmen. Wir stellten unsere Arbeitszeit für Holzschlag und Weiterbildung,

sowie das geschlagene Holz gratis zur Verfügung. Mit dem anschliessenden Holzverkauf konnte der Verein ein Startkapital für seine Aktivitäten anlegen. Wir teilen mit diesem Kollektiv viele Ideen, etwa dass der Wald keine Produktionsstätte ist, sondern ein lebendiger Partner, natürliche Umwelt und unser gemeinsames Erbe. Mit dem neuen Waldbrief hoffen wir, Leute kennenzulernen, die sich wie wir Sorgen um die Zukunft des Waldes machen. Wenn wir die Gefahren, die heute dem Wald drohen, ernst nehmen, müssen wir uns jetzt mobilisieren. Wir kommen gerne an Informationsversammlungen, um über unsere Arbeit und unsere Philosophie zu sprechen – gemeinsam können wir viel erreichen!

## Engagement für den Wald

Was wir tun wollen:

- Jugendliche in Wald- und Holzberufen ausbilden, für eine Ökonomie «vom Baum bis zum Tisch»,
- Einen Interventionsfonds aufbauen, um Wälder zu retten, die von der Zerstörung bedroht sind,
- Die Öffentlichkeit in Bezug auf neue Gefahren, die dem Wald drohen sensibilisieren; Beobachtung der Entwicklung, insbesondere in Osteuropa; «Runde Tische» mit Fachleuten und engagierten Bürgerinnen,
- Unterstützung und Aufbau von Netzwerken und Gruppen, die die mit und vom Wald leben und arbeiten.

Longo maï. St. Johanns-Vorstadt 13, Postfach 1848, 4001 Basel  
Tel.: 061 262 01 11, [www.prolongomai.ch](http://www.prolongomai.ch),  
[info@prolongomai.ch](mailto:info@prolongomai.ch)